

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 47.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 \mathcal{A} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} . 20 \mathcal{A} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} . 40 \mathcal{A} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 24. April.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{A} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{A} . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerlei aufgegeben sein.

1883.

Amthches.

Nagold.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in Altenstoig Stadt ist erloschen, dagegen ist in Sulz die Schafräude ausgebrochen.

Den 20. April 1883.

R. Oberamt. Gärtner.

Die Sonnenwärme.

I.

Dieses Wort bringt jeden Naturforscher sofort in Verlegenheit, wenn er erklären soll, woher die Sonnenwärme komme? Der alte Sternkundige Liltrow sagt deswegen ganz einfach und ehrlich: „Wir wissen es nicht, und es ist hier wie in so vielen anderen Fällen am besten, seine Unkenntniß der Sache offen zu gestehen“. Und so steht es noch heutigen Tages: alles, was man darüber von den Kundigen erfahren kann, sind nur Vermuthungen. Aber deswegen darf man doch der Sache nachfragen, und nachdenken. Denn es ist in der That der Mühe werth, sich zu bestimmen, wie die 3000 Quintillionen Wärme-Einheiten zu Stande kommen, welche die Sonne in jedem Jahre ausstrahlt. (Eine Wärme-Einheit ist soviel Wärme, als man braucht, um 1 Kilogramm Wasser um einen Grad wärmer zu machen.) Wenn ich sage: Man schätzt die Gluth, welche droben in der Sonne herrsche, betrage ungefähr 10 bis 20 000 Grad Celsius, so begreift man, wenns einem bei diesem Gedanken warm wird, und ein vernünftiger Mensch fragt sich unwillkürlich: Woher hat sie doch diese Gluthmenge? Da ist die erste Frage: Ist sie vielleicht eine Kugel, die verbrennt? Das ist schwierig; wir müßten dann auch sehr in Sorge leben, wie lang sie den Brand noch aushalten werde, bis sie zur Asche zerfällt. Wenn z. B. die Sonne ein einziger, ungeheurer Steinkohlenblock wäre, so würde dieser Block nach angestellten Berechnungen nur 5000 Jahre vorgehalten haben und wir und unsre Voreltern ziemlich weit hinaus hätten, also nicht mehr das „Licht der Welt“ erblicken können; die Sonne wäre schon seit 2000 Jahren nach unsrer Zeitrechnung aufgezehrt gewesen. Also müssen wir uns nach einem anderen Erklärungsversuch umsehen! Ist die Sonne vielleicht der ungeheure Ofen, der den ganzen Weltraum heizt? Da entsteht nun aber die Frage wegen des Brennmaterials; wenn sie selber nicht das Brennholz ist, woher bekommt sie es dann? Auf diese Frage hat unser Landsmann Robert Mayer in Heilbronn geantwortet: Sie bekommt ihr Brennmaterial durch die Welt-Zigeuner, d. h. durch die im großen Weltraum herum vagabundirenden Meteoriten, also z. B. die Kometen mit ihren Schwänzen. Von diesen Meteoriten wird bald dieser bald jener von der Anziehungskraft der Sonne angezogen und fällt dann in den großen Sonnenbrand hinein. Sie sind sozusagen die Steinkohlen, mit welchen der Welt-Ofen, die Sonne, geheizt wird. Wie aber ein Hausvater gegenwärtig auf den immer kleiner werdenden Vorrath von Brennmaterial hinzieht und berechnet, ob er wohl ausreichen wird, bis der Sommer kommt, so müssen wir ja nothwendig auch auf die Frage kommen, ob es wohl ausreichen wird? Ist denn der Vorrath an solchen Meteoriten ein unerschöpflicher oder wird nicht am Ende die Zeit kommen, wo dem Ofen es an Futter fehlt? — Darum behagte den Naturforschern auch diese Ansicht nicht, so wenig als eine Dritte, die man früher hatte, daß nemlich die Sonnenwärme durch Zusammenziehung des Sonnenkörpers zu Stande

komme. Da hätte also in früheren Jahrtausenden die Sonne einen viel größeren Umfang gehabt, es wären also der Erde von der damals größeren Sonne auch mehr Wärmestrahlen zugefloßen, und unsre Erde müßte dann früher viel wärmer gewesen sein als jetzt. Bei dieser Ansicht wäre allerdings manches andere auch erklärt, so z. B. der Umstand, daß man um den Nordpol her, wo heutzutage ja kaum von Pflanzenwuchs die Rede ist, noch Spuren einer früheren üppigen Pflanzenwelt findet, woraus ja deutlich ist, daß die Gegenden um den Nordpol früher nicht so kalt waren wie jetzt, sondern eine wärmere Temperatur hatten. Wenn nun bei einer derartigen Zusammenziehung die Sonne von Tag zu Tag kleiner würde, so hätte das selbst dann, wenn ihr Durchmesser täglich um 1 Fuß abnähme, nicht viel zu sagen; es wäre in 12 000 Jahren für uns die Abnahme kaum wahrzunehmen.

II.

Nun ist aber der deutsche Physiker Siemens in London auf eine andere Art der Erklärung gekommen. Er nimmt an, die Sonne empfangt die von ihr in den Weltraum ausgestrahlte Wärme allmählich wieder als Brennmaterial zurück, nur in anderer Form. Siemens denkt sich die Sache so: Der ganze Planetenraum, in welchem unsere Erde, die Planeten und die Sonne sich befinden, ist mit Luft gefüllt. Diese Luft besteht aus Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Kohlenäure, Kohlenwasserstoff und anderen Lustarten oder „Gasen“. Die Luft um die Erde her besteht hauptsächlich aus den schwereren Gasen, nemlich Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenäure; die leichteren Gase dagegen streben hinaus in den weiten Planetenraum; die Erde kann sie, weil diese Gase zu leicht sind, nicht gehörig anziehen. Das sieht man ja z. B. an einem mit Wasserstoff gefüllten Luftballon, welcher mit ungeheurer Geschwindigkeit sich von der Erde erhebt. Der Wasserstoff ist leichter, drum mag er nicht in der schwerfälligen Gesellschaft der andern Stoffe bleiben, „er ist ihnen über“ und strebt hinaus und hinaus ins Weite. So kommt es, daß Wasserstoff und seine Verwandten im Planetenraum viel häufiger angetroffen werden als bei uns auf der Erde. Wer von dorthier kommt, der weiß davon zu erzählen. Und wir empfangen ja bisweilen Besuche aus unsrer Erde aus jenen weiten Gegenden des Planetenraums. Solche Besuche sind die Meteorite, welche hie und da auf die Erde fallen. Untersucht man nun einen solchen Meteorstein alsbald nach seiner Ankunft bei uns, so muß man staunen über die Menge von Wasserstoff, die er in sich hat; mehr als die Hälfte aller in ihm eingeschlossenen Gase sind Wasserstoff. Also da droben in dem Luftraum über unserer Erdatmosphäre hat sich ein Weltvagabund sich reichlich mit Wasserstoff gefüllt. Das ist Beweis genug, daß die Hauptlustart dort Wasserstoff ist; aber auch andere Gase findet man dort. Diese feinsten und leichtesten Gase kann nun zwar die Erde nicht halten, aber die Sonne mit ihrer gewaltigen, unermesslichen Anziehungskraft vermag; sie zieht sie an sich und so dienen sie ihr zur Nahrung, sie verbrennen. Es wäre also die Sonne einem ungeheuren Gas-Ofen zu vergleichen, in welchem zwar nicht, wie Robert Mayer meinte, Meteorite das Brennmaterial bilden, sondern Gase sind das Brennmaterial für diesen Weltofen. Und wie wunderbar, wie einfach und sparsam geht nach dieser Ansicht Siemens das alles im Weltall zu: Der Ofen schafft sich immer wieder von selbst sein

eigenes Brennmaterial! — Wir wollen das an einem Beispiel im Kleinen zeigen. Es ist möglich, bei elektrischem Lichte, also ohne Sonnenlicht, Pflanzen wachsen zu lassen. Wenn wir nun bei elektrischem Lichte Pflanzen wachsen lassen und mit ihrem Holz dann wieder die Maschine heizen würden, welche das elektrische Licht erzeugt, so würde ja das elektrische Licht sich selber ernähren. So ist es aber mit der Sonne wirklich der Fall. Durch ihr Licht schafft sie, freilich oft auf langem Umwege — die oben genannten Gasarten, z. B. eben den Wasserstoff, und diese Gasarten dienen ihr dann wieder als Brennmaterial, also zur Erzeugung des Sonnenlichtes. — Muß man nun auch immerhin sagen, diese Ansicht von Professor Siemens ist eben eine Ansicht und man weiß nicht, ob es ganz gewiß so ist, so wären doch dadurch sehr viele andere Erscheinungen in unserem Planetenraum und an der Sonne erklärlich, und bis man die Sache noch besser weiß, kann man also vorläufig auf die im Eingang gestellte Frage antworten: Die Sonne ist der sich selbst heizende Gasofen des Planetenraums. —

Vermöge Höchster Entschliehung Seiner Majestät des Königs sind zu Unterstützungen von Gemeinden bei dem ihnen obliegenden Aufwand für Schulhausbauten in dem Etatsjahr 1882/83 u. a. folgende Staatsbeiträge bewilligt worden: Felsbhausen 1000 \mathcal{M} , Kay 300 \mathcal{M} , Galtstein 3000 \mathcal{M} , Rönchberg 1800 \mathcal{M} .

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

-o- Spielberg, 21. April. Heute früh fand die 75jährige, mit Bäckerwaaren umhergegangene Witwe Hehr hier auf ihrem gewohnten Rundgange in dem Hause des Karl Schneider durch einen Schlaganfall ihren plötzlichen Tod. Entseelt wurde sie vom Boden aufgehoben und in ihre Wohnung verbracht.

Stuttgart, 19. April. Im Leibstallreithause fand heute Abend die Hauptprobe zu dem am Samstag zur Feier des 200jährigen Jubiläums des Mannen-Regiments König Karl (1. Bürt.) Nr. 19 abzuhaltenden Reiterfestspiel statt. Dieses Festspiel führt das Regiment in fünf verschiedenen Wandlungen in der langen Zeit seines Bestehens vor: 1683 im Kampfe gegen die Türken in der Uniform von 1731 (Quadrille jeu de rose), in der Zeit zu Anfang dieses Jahrhunderts als Leib-Cavallerie-Regiment Nr. 1. (militärische Exercitien), 1870 im Vivouak, 1883 (moderne Equitationsschule). Das Festspiel wird mit einer Gruppe sämtlicher Theilnehmer enden, wobei der jetzige Kommandant Oberstlieut. Graf Zeppelin eine Ansprache an Se. Maj. den König halten wird, und sämtliche Theilnehmer an der königl. Loge vorbeiziehen. Am Sonntag ist das eigentliche Regimentsfest mit Bewirthung der Mannschaften, die Vormittags in Parade durch die Stadt ziehen. Den Offizieren und eingeladenen Gästen gibt Se. Majestät der König am Nachmittag im Königsbau ein Bankett (150 Couvert), an dem der König jedoch seines noch leidenden Gesundheitszustandes wegen Theil zu nehmen verhindert ist. Der heutigen Hauptprobe im Leibstallreithause, das elektrisch beleuchtet und recht hübsch decorirt ist, wohnte ein distinguirtes geladenes Publikum an. Die Costümirungen beim Festspiel sind historisch treu, dabei reich und geschmackvoll. (Z. Chr.)

Stuttgart, 19. April. (Vandtag.) Seitens des Finanzministeriums sind heute noch folgende Nachzügeln zum Hauptfinanzetat pro 1883/85 eingebracht: Für einen Flügel an der Kunstschule \mathcal{M} . 100 000 \mathcal{M} , für eine Füllstrafsanstalt auf dem Pöbenasberg \mathcal{M} . 91 410, für ein Laboratorium der Chemie

in Tübingen \mathcal{M} 185 100, für Stallungen in der landwirthschaftlichen Akademie Hohenheim \mathcal{M} 78 000. Von dem Abg. v. Riper und Genossen ist schon vor längerer Zeit an die Regierung eine Antrage hinsichtlich der zu Tage getretenen Wirkungen der neueren Armenvertheilung gestellt worden. Minister von Hölder gibt die Steigerung des Gesamtaufwandes der Armenlast von 1871/72 bis 1879/80 auf 40 pCt., pro Kopf der Bevölkerung auf 28,4 pCt. an. Die Unterstützungsbeträge sind um 25 pCt. gestiegen, während die Bevölkerung nur von 8-9 pCt. zugenommen hat. Der Minister meint, es sei irrig, diese Mißstände lediglich auf die Wirkungen des Unterstützungswohnsitzgesetzes zurückzuführen, sie lägen wohl vielmehr in den socialen und wirtschaftlichen Verhältnissen überhaupt. Eine Beseitigung der Mißstände des Unterstützungswohnsitzgesetzes könne nur von Reichswegen geschehen und von Württemberg allein, ohne Unterstützung anderer deutscher Staaten könne eine formelle Anregung hierzu, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben sollte, nicht ausgehen. — Der Kriegsminister v. Buntz beantwortet sodann die von Lenz und Genossen gestellten Anträge betr. Zurückverlegung des 8. württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 von Strahburg nach Württemberg, resp. Herbeiführung eines anderen Rekrutierungsmodus. Der Kriegsminister bestritt, daß die Garnisonierung in Strahburg theurer sei als in Württemberg. Es müsse die Erfüllung der Bitte überhaupt schwerwiegende Konsequenzen mit sich führen, ähnliche Wünsche könnten dann auch in anderen deutschen Staaten ausgetragen. Minister v. Hölder hebt seinerseits die politischen Gründe hervor, welche die Dislokation des Regiments verbieten. Hiermit gaben sich die Interpellanten dann auch zufrieden. — In der Sitzung vom 10. d. M. hatte der Abg. Schnaitz den Zahlmeistern der Garnison Ludwigsburg s. J. vorgeworfen, daß sie nur diejenigen berücksichtigten, welche ihnen Geschenke zuwendeten. Derselbe wurde heute vom Kriegsminister aufgefordert, seine Anschuldigungen zu beweisen, worauf der Abgeordnete in einigemmaßen verblümmter Weise sich anheischig machte, solche Anhaltspunkte zu liefern. Bevor man den Gegenstand verließ, unterließ Präsident v. Hohl nicht, sein Bedauern über die neuliche Aeußerung Schnaitz's auszudrücken, meinte aber, zu einer aus freier Entschliessung der Kammer zu erlassenden Rüge liege einwilligen keine Veranlassung vor. — Man setzt sodann die Berathung des Finanzetats fort. Cap. 111 Ertrag der Domänen und zwar bei den Kameralämtern je \mathcal{M} 699 225 genehmigt. Cap. 112 Ertrag aus Forsten. Der Holzertrag wird mit \mathcal{M} 8 200 000 in jedem der beiden Etatsjahre genehmigt. Nachdem man noch längerer Debatte einen von der Finanzcommission gestellten Antrag, die Regierung zu bitten, bei Verankerung von Waldstreu aus Staatswaldungen auf eine Ausbesserungs- und Abgabeweise Bedacht zu nehmen, wodurch die Möglichkeit der Verwerthung derselben Streu, welche ohne Schaden für den Wald genommen werden kann, gefördert wird, mit 56 gegen 18 Stimmen angenommen wurde, brach man die Sitzung ab.

Neutlingen, 17. April. Als Merkwürdigkeit wird der „Schwarzw. Krz.“ mitgetheilt, daß die Kuh des Weingärtners Johs. Kohberger heute Nacht 3 gesunde Kälber zur Welt brachte.

Balingen, 20. April. Die beiden Kaufleute, Gebrüder Haug in Osdorf, deren Anwesen vor einigen Wochen ein Raub der Flammen wurde, sind gestern Abend, als der Brandstiftung verdächtig, hier eingeliefert und heute früh nach Kottswill weitertransportirt worden.

Ellwangen, 20. April. Wie die S.-Ztg. erzählt, soll das Herbstmanöver des württ. Armeekorps heuer wieder im oberen Jagst- und Kochergebiet abgehalten werden und die Hauptaktion in unserer Nähe stattfinden.

In Achstetten (Baupheim) spielte ein 17-jähriger Müllerbursche mit einem geladenen Revolver; die Waffe entlud sich und die Kugel ging seiner gegenüberstehenden 12-jährigen Schwester durch die Brust; der Tod erfolgte augenblicklich.

Stetten i. N., 20. April. Die Kirchsäume im Remsthal berechnen heuer zu den schönsten Hoffnungen; denn der Stand derselben ist ein äußerst günstiger, so daß man, wenn die warme Witterung so anhält, eine volle Ernte in Aussicht nehmen darf. Auch das übrige Steinobst, sowie das Kernobst, versprechen einen reichen Ertrag, so daß wir einem guten Obstertrag entgegensehen dürfen. Die Frucht- und Kartoffelfelder sind bestellt.

Brandfälle: In Wöhlingen (Herrenberg) am 22. April ein Wohnhaus nebst einer Scheuer. Die Kosten des Hugelletter Prozesses dürften nach einer Notiz im „Vdsb.“ etwa 20 000 \mathcal{M} betragen.

Berlin, 20. April. Der Reichskanzler ist gestern auf ärztliche Anordnung vom Parlamente ferngeblieben.

Berlin, 22. April. Der Reichskanzler beantragte beim Bundesrath die Einziehung von drei Millionen Mark Zwanzigpfennig-Stücke und dieselben je zur Hälfte in Ein- und Zweimark-Stücke umzuprägen.

In Berlin ist das Decamerone des Boccaccio in der Verlagsbuchhandlung A. Hofmann und Comp. mit Beschlag belegt worden. Derselbe hatte das Werk in der mustergültigen Uebersetzung von Soltan seit 30 Jahren ungehindert vertrieben.

Die Nachricht, daß keine kirchenpolitische Vorlagen in Sicht sei, wird jetzt von den Offiziösen als zutreffend bezeichnet.

Im Dome zu Frankfurt a. M. pflegt schon seit Jahren ein einbittiger Bettler an allen katholischen Feiertagen seinen Sitz in der Nähe des Weihwasserfasses zu nehmen, durch einen gewaltigen Rosenkranz und ein ungewöhnlich großes Gebetbuch die Aufmerksamkeit jedes Kirchgängers zu er-

regen und ihm sein „Gelobt sei Jesus Christus!“ entgegen zu flüstern. Gar viele Münzen sind ihm seit Jahren zugeflossen, bis kürzlich nach dem Schluß des Gottesdienstes ein Schummant ihn zur Wache brachte und daselbst 11 \mathcal{M} 70 \mathcal{M} milde Gaben bei ihm fand. Die polizeiliche Nachforschung ergab, daß der Krüppel ein wohlhabender Dekonomiebesitzer ist, welcher nicht weniger als sieben Kühe im Stalle hat und nach Waldüren und Rüdchen zu reisen pflegt, um die mühseligen Gläubigen zu betrügen. Kürzlich veranlaßte der reiche Bettler den Dom-Pförtner, einen anderen Bettler, welcher ebenfalls nur ein Bein hat, weil er evangelischer Confession war, wegzuweisen. Jetzt hat sich nun nach der Verhaftung des reichen Gewohnheitsbettelers herausgestellt, daß er trotz seines großen Rosenkranzes selbst der evangelischen Confession angehört und die Katholiken jahrelang getäuscht hat.

Eine Stunde von Halberstadt liegt das reiche Dorf Ströbeck, dessen Einwohner seit uralter Zeit bis auf den heutigen Tag berühmt sind durch ihr meisterhaftes Schachspiel. Schon der große Kurfürst hat ihnen 1651 ein kunstvolles Schachbrett gewidmet. Als Friedrich der Große 1744 durch Ströbeck reiste, ließ er den Schulzen kommen, spielte mit ihm eine Partie Schach und verlor sie, obgleich er beinahe ein so guter Schachspieler wie Feldherr war. So lange er regierte, schickte er jährlich einen Abgesandten nach Ströbeck, damit er mit einem Bauer vor versammelter Gemeinde Schach spiele; verlor der Abgesandte, so wurde die Gemeinde auf ein Jahr von den Abgaben befreit. Heute noch halten die Bauern jährlich ein Schachwettbewerb und ein Schach-Examen wird jedes Jahr für die Kinder in der Schule gehalten, welchem die ganze Gemeinde beiwohnt.

Frankreich.

Ueber die Flucht Bazaine's von der Insel St. Marguerite gelangen immer mehr interessante Einzelheiten an die Oeffentlichkeit. Der Voltairre will über die Art und Weise, wie sich General Bazaine das Seil verschaffte, an dem er über den Felsen hinunterkletterte, und die List, welche Frau Bazaine gebrauchte, um die Höhe dieses Felsens genau zu messen, von dem Oberst Vilette selbst, der die Seele der Vorbereitungen war, Folgendes erfahren haben: Als die Marschallin mit zahlreichen Koffern für sich und ihre Kinder im Fort ankam, ließ Marchi (der Chef der Wache und Verfasser des vor einigen Wochen von uns besprochenen Buches) dieselben bis auf den Grund durchsuchen und drehte jedes Kleidungsstück, jedes Hausgeräth um, ob er darin etwas Verdächtiges entdeckte. Er fand nichts und hatte nur die Hauptsache übersehen, daß die Koffer und Kisten mit Striden aus seinem Hantageflecht umwunden waren, welche dann mit den leeren Behältern bei Seite geschafft wurden. Was den zweiten Punkt betrifft, so warf das kleine Mädchen, welches vor seinen Eltern auf der Terrasse über dem Felsen spielte, eines Tages, zufällig oder nicht, ein Zuberchen aus farbigem Blech über die hohe Wand hinunter und schrie dann trotzig und verzweifelt, es wolle sein Spielzeug haben. Der Vater suchte das Kind zu beruhigen, die Mutter aber fragte einen in der Nähe befindlichen Wächter, ob es denn nicht möglich wäre, eine Angelschnur hinunterzulassen, um den kleinen Trosttopf zu befriedigen. Der Mann band Schnüre zusammen, befestigte daran noch einen zum Packen gekrümmten Draht, und das Zuberchen wurde mittelst dieses Werkzeuges vom Strande heraufgelangt. Frau Bazaine dankte dem Wächter in verbindlichster Weise und behielt den Bindfaden zusammengerollt nachlässig in der Hand — das Maß für das Rettungsseil war genommen.

Im französischen Oberkriegsrath, der am 18. ds. unter Grevy's Vorsitz tagte, erklärte sich der Kriegsminister Thibaudin, welcher der Deputirtenkammer zu schmeicheln liebt, bei dem Rekrutierungs-gesetze für die dreijährige Dienstzeit; die Mitglieder des Oberkriegsraths aber hielten die fünfjährige Dienstzeit aufrecht.

England.

Quebec, 20. April. Das Parlamentsgebäude ist gestern total niedergebrannt. (Sch. B.)

London, 21. April. Nach einer Meldung des Standard aus Newyork ist der Brand des Parlamentshauses in Quebec durch elektrisches Licht entstanden.

Dr. Stronberg soll sich jetzt ganz dem Journalismus in die Arme geworfen haben und zur Zeit in London als Correspondent zweier großer amerikanischer Journale thätig sein.

Rußland.

Zu der bevorstehenden Kaiserkrönung in Moskau sind nicht weniger als 17 Fürstlichkeiten mit großem Gefolge angemeldet; dazu kommen die zahlreichen Vertretungen aller möglichen Staaten, der Zustrom des russischen Adels, die geistlichen und

Stattswürdenträger, die angemeldeten 121 Generale und 2500 höheren Offiziere, eine Unmasse von Prozeffionen aus Klöstern von nah und fern u. s. w. Schon jetzt verlangen die Gasthöfe in Moskau für ein Zimmer auf zwei Wochen 6000 Rubel. Das Hofomnibus ist in größter Verlegenheit; es muß Schulen, Gerichtshäuser, Kirchen mit ungeheurer kostspieligen Mobilien zu Wohnungen herrichten; selbst die Polizei muß ihre Lokale räumen und wird in Baracken einquartirt.

Ein anständiges Mädchen in Iowa hatte das Unglück, daß ihr Verlobter, den sie für einen christlichen Mann hielt, wegen Pferderaubes ins Zuchthaus geschickt wurde. Sein Anwalt meinte, daß es möglich sei, durch Appelliren eine Freisprechung zu erlangen. Da es an Geld fehlte, um einen neuen Prozeß zu führen, zauderte das entschlossene Mädchen nicht, selbst Verbrecherin zu werden. Es stahl in der benachbarten Grafschaft ein Pferd und händigte den Erbs dem Advokaten ein. Die Wiederaufnahme des Prozesses endigte mit der Freisprechung des Bräutigams, dagegen wurde die des Diebstahls überführte Braut zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilt. Der Gouverneur begnadigte sie aber und wurde zum Dank zur Hochzeit geladen.

Amerika.

New-York, 19. April. Wegen eines Vergehens wurde hier ein Mann Namens Lynch verhaftet, der vor dem Polizeirichter Geständnisse über den von Amerika aus geführten Dynamitkrieg gegen England machte, die geeignet sind, große Sensation zu erregen. Es herrscht hier allgemeine Indignation über die Irländer.

Ein hundertfacher Millionär. Infolge einer telegraphischen Meldung der „Daily News“ aus New-York hat Jay Gould Freunden gegenüber erklärt, daß er sich in einigen Monaten vom Geschäftszweigen zurückziehen werde. Er läßt sich eine Vergnügungsjacht mit einem Kostenaufwande von 1/4 Million Dollar bauen, welche im August oder September fertiggestellt sein soll, worauf er mit seiner Familie eine Rundreise um die Welt antreten wird. Er beabsichtigt, sein Geschäft seinem ältesten Sohne zu übergeben. Gould's Vermögen wird auf 100 Millionen Dollars geschätzt. Sein Grundeigenthum soll 5 Mill. Dollars werth sein, während das Uebrige in Obligationen verschiedener Eisenbahngesellschaften angelegt ist. Der hundertfache Millionär ist 47 Jahre alt und hat 6 Kinder.

Die Temperenzler, welche alle geistigen Getränke abschaffen wollen, scheinen trotz ihrem unaufhörlichen Wühlen und Beten kein Glück zu haben und sind während der letzten 12 Monate bedeutend zurückgeworfen worden. Den Staat Iowa, welchen sie ihre feste Burg nannten, konnten sie nicht behaupten. Das betr. Verfassungsamendement wurde vom Staatsobergericht für null und nichtig erklärt, und weder die Bemühungen um abermaliges Gehör noch die um eine Extrastiftung der Staatsgesetzgebung waren erfolgreich. Der erste Temperenzstaat in der Union, der Staat Maine, aus welchem der Prohibitions- und noch andere Unsinne stammen, rühmt sich sowohl eines Verbotparagrafen in seiner Verfassung, als einer puritanischen Verwaltung, hat sich aber in der letzten Zeit eine unerquickliche Blöße gegeben. Als sein Liqueurgesetz eingeführt wurde, behaupteten die Fanatiker, daß sich die Verbrechen nur um 50 Proz. vermindern würden, und schafften die Todesstrafe ab. Jetzt hat man sie wieder einführen müssen, da das Gegentheil des Erwarteten eintraf und die Verbrechen sich außerordentlich vermehrten. Auch in andern Staaten, wo die Temperenzler ihre Hebel anlegten, um die geistigen Getränke, besonders das Bier, das ihnen ein Dorn im Auge ist, weil es sich zum Nationalgetränk erhoben hat, ist ihr bisheriges Streben umsonst gewesen. — Die Schweizer in der Stadt Newyork beabsichtigen die Gründung eines schweizerischen Hospitals. Die Zahl der in Newyork ansässigen Schweizer beträgt 12 000 bis 15 000.

Asien.

Delhi, 20. April. Gestern hat eine große Feuersbrunst 2000 Häuser vernichtet. (Sch. B.)

Handel & Verkehr.

Die Leipziger Tuchmesse war im Ganzen mit Waaren gut besahren, der Gang des Verkehrs war jedoch in jeder Hinsicht unbefriedigend. Die Ursache dazu ist in zwei Umständen zu suchen, einerseits in den für den Frühjahrsverkauf so ungünstigen Witterungsverhältnissen, und andererseits in dem außergewöhnlich frühen Termin der Messe. In glatten Tuchen geht das Geschäft seit längeren Jahren mehr und mehr zurück, da die Mode, bunte Stoffe zu tragen, fast auf der ganzen Welt verbreitet ist. Nur in feineren Qualitäten hält sich der Consum ziemlich gleich, aber für die Ostermesse ist auch hierin stets weniger Bedarf. Im Allgemeinen waren die Verkäufe in glatten Tuchen, Satins nicht belangreich, aller-



Generale von Pro- u. f. w. skau für el. Das Schu- lofsplei- n; selbst wird in

dings auch die Zufahren nicht bedeutend. In Stoffen, sowohl Sommer- als Winterwaare, waren ziemlich Vorräthe am Platz. In Winterstoffen haben die Forster Fabrikanten fast ganz geräumt, auch Krimmischau hat, wenn auch etwas niedriger, viel verkauft. In wenigen Tagen wickelte sich das Geschäft ab, und der allgemeine Eindruck war der, daß man seit Jahren keine so stille Dürre gemessen habe.

Der geheimnißvolle Rathgeber.

Humoreske von Gustav Höder. (Schluß.)

Der Doktor biß sich zwar ob dieses im Feuer der Rechtfertigung begangenen Selbstverraths auf die Lippen, da es aber doch nun einmal heraus war, so fügte er hinzu: „Würde ich sonst Herrn Bubdecke in's Krankenhaus spedirt haben, wenn ich so Schlimmes gegen ihn im Schilde führte?“

„Was fehlt ihm?“

„Nichts,“ war die trockene Antwort. „Ich sorgte nur dafür, ihn auf einige Tage bettlägerig zu machen, um inzwischen seinen Prinzipal und Ihren Herrn Onkel von seiner Unschuld zu überzeugen.“

„Auf meine Kosten,“ bemerkte die Tante hinter ihrem Taschentuche.

„Wollen Sie mir nicht sagen, ob noch mehr Leute um meine — meine Passion wissen, wie Sie es zu nennen belieben?“ forschte Doktor Blautopf.

„Vorläufig nur Tante und ich. Der Onkel muß aber gleich zurückkommen oder ich kann ihn auch holen, vielleicht treffe ich noch den Herrn Bankdirektor bei ihm, dessen neuen Hut Sie ohnehin noch nicht bewundert haben.“

„Halt! Das hat keine Eile!“ rief der Arzt, indem er Cilla die Thür vertrat. „Wenn die Damen die einzigen Vertrauten meines unbedeutenden Geheimnisses sind, so laße sich mit ihnen vielleicht eine Kapitulation abschließen, damit es unter der heiligen Drei bleibt.“

„Nenne Du die Bedingung, Tante,“ sagte Cilla. „Du bist der geschäbigte Theil. Nenne den Preis der Säbne.“

Nach einigem Hören sagte die Tante, deren Antlitz sich noch immer nicht hinter dem Taschentuche hervorwagte:

„Der Preis ist, daß Sie in Betreff Cilla's meinen Bruder seines Wortes entbinden.“

„Und Tante Betty heirathen,“ flüsterte ihm Cilla zu.

„Ist das Ihr Ernst?“ frug der Doktor die Tante.

„Mein vollkommener Ernst!“

„Wissen Sie auch, welchen Zusatz Ihre Fräulein Nichts gemacht hat?“

„Ich habe zwar nichts gehört,“ antwortete es hinter dem Taschentuch, „aber ich kann es mir denken.“

„Und billigen es auch?“

„Ja.“

Der Doktor fuhr erschrocken zurück.

„Gehen Sie von dieser letztern Bedingung wirklich nicht ab?“

„Sie versteht sich ja eigentlich von selbst, wenn Sie die erste erfüllen.“

„Das sehe ich nicht ein,“ versetzte der Doktor. „Eher ließe ich meine ganze Praxis im Stiche.“

„Ehe Sie Ihre Rechte an Herrn Bubdecke abtraten?“ frug die Tante überrascht.

„Das ist etwas Anderes!“ sagte der Arzt erleichtert und athmete tief auf.

„Habe ich denn mehr verlangt?“

„Nein!“ schnitt Doktor Blautopf das Mißverhältniß ab, während er sich den Angstschweiß von der Stirne trocknete und der übermüthigen Cilla einen vorwurfsvollen Seitenblick zuwarf.

In diesem Augenblick trat Herr Mandel wieder ein.

„Sie werden mit dem Onkel Wichtiges zu reden haben, Herr Doktor, und da wollen wir nicht stören,“ verabschiedete sich Cilla und verließ mit der verschämten Tante das Zimmer, um draußen dem lang unterdrückten Gelächter Luft zu machen.

Doktor Blautopf spielte den Großmüthigen, als er, die Faust in der Tasche ballend, die harte Bedingung der Kapitulation erfüllte.

Es sei ihm zu Ohren gekommen, sagte er zu Herrn Mandel, daß Bubdecke sich ebenfalls um Fräulein Cilla's Hand beworben habe, und daher wolle er auf dieselbe Verzicht leisten. Dem jungen Kaufmann sei so übel mitgespielt worden, daß ihm jetzt auch eine Freude vergönnt werden müsse. Zugleich sei mit diesem Opfer dem Onkel Cilla's Gelegenheit geboten, Herrn Bubdecke eine glänzende Genugthuung zu geben.

Der Rentier wollte sich von dem Edelmuthe des Arztes nicht beschämen lassen, und da er, trotz mancher üblen Eigenschaften, doch Gerechtigkeitsgefühl besaß, so versagte er sich noch an demselben Tage, nachdem er zuvor eine Unterredung mit seinen beiden Damen gehabt, in's Krankenhaus und sagte Bubdecke die Hand Cilla's zu.

Unser Patient hatte sich bereits halb genesen gefühlt, als ihn kurz vorher sein Chef mit der Zusage verlassen hatte, daß ihm der Direktorsposten an der Filiale sicher sei, was sich auch wenige Tage später bei der Generalversammlung der Aktionäre bewahrheitete — die Eröffnung Herrn Mandel's machte ihn vollends ganz gesund, und noch an demselben Tage durfte er, mit Erlaubniß seines erprobten Arztes, das Bett verlassen und in die Arme seiner glücklichen Braut eilen. Auf Herrn Mandel's Betreiben nahm die „Stadtbase“ ihre neuerliche Nothiz zurück mit der Motivirung, daß sich die betreffende Dame nur einen „Theatercoup“ erlaubt habe, um den Schuldigen an's Licht zu bringen. „Mit dieser Berichtigung,“ fügte die Redaktion ausdrücklich hinzu, ist diese Angelegenheit für uns unwiderrüßlich aus der Welt geschafft.“

Es kam auch nie an's Tageslicht, wer der Anonymus eigentlich gewesen, und nie wieder hat Doktor Blautopf's scharfes Messerchen an einer Zeitung gefrevelt. Tante Betty nahm ihr Lebtag keine Priße mehr und der Bankdirektor verunzierte sein ehrwürdiges Haupt nie wieder durch einen ehrwürdigen Hut. Onkel Mandel's Nase freilich blieb unverwundlich, doch tröstete er sich darüber und pflegte, wenn er Zeuge von dem Glück des jungen Ehepaars ward, dem er mit Saß und Pack in die neue Heimat gefolgt war, oft zu sagen:

„Da sieht man, daß eine rothe Nase doch auch zu etwas gut ist!“

„Eigentlich waren's zwei,“ dachten dann Cilla und Tante Betty bei sich, welche das Geheimniß des Arztes gewissenhaft bewahrten.

Allerlei.

— Trunksucht in Sibirien. Der Kaiser von Rußland hat bekanntlich eine Kommission ernannt, welche Vorschläge zur Bekämpfung der Trunksucht machen soll. Es ist diese Thatsache ein klarer Beweis für die Größe des Uebels. Aber man darf nicht der Meinung sein, als sei bis jetzt noch nichts gegen dasselbe geschehen. Vielmehr besteht in Rußland schon länger eine Verordnung gegen Trinker. Ist ein Mann trunksüchtig, bezahlt er seine Steuern nicht und läßt er Weib und Kind darben, so hat der Gemeinderath das Recht, ihn für eine Pest für die Gemeinde zu erklären und ihn auf Gemeindegeländen nach Sibirien zu schicken. Dieser Beschluß darf nur noch von der zuständigen Behörde genehmigt werden, und der Lump wandert nach Sibirien als Kolonist, um sich dort sein Brot zu erwerben. So kann also Trunksucht einen Russen nach Sibirien bringen und hat auch schon manchen dorthin gebracht. Verechnet man doch die Zahl der dorthin verbannten Trunkenbolde auf 20 Prozent aller Verbannten überhaupt. Aber in Sibirien selber haust dieses Laster noch in großartiger Weise fort. Besonders finden sich dort auch jene unglücklichen Trinker, die man in Pommern „Quartalsäufer“ heißt; man versteht darunter solche, welche nur periodisch trinken. Monate lang trinken sie gar nichts, plötzlich fangen sie an, unaufhörlich zu trinken, machen damit Tagelang fort, bis es dann wieder einen Stillstand gibt. Doch braucht Einer ja nicht erst nach Pommern oder gar nach Sibirien zu reisen, um einen Quartalsäufer zu sehen; es gibt auch bei uns zu Lande solche. Wenn man aber hört, daß im Jahr 1878 die Branntweinsteuer im sogenannten Seebistritz (an der Ostküste von Sibirien) 20mal mehr dem Staat eingebracht hat, als alle anderen Steuern zusammen, so begreift man, wie ein amtlicher Bericht an den Kaiser von Rußland behaupten kann, daß „die Hauptursachen der Verbrechen in dieser Provinz Spiel und Trunksucht“ seien. Doch hat Sibirien hierin noch das Gute, daß dem Laster der Trunksucht mehr die Männer fröhnen, Frauen dagegen nur selten betrunken gesehen werden, während z. B. in der englischen Hafenstadt Liverpool in einem einzigen Jahre 6276 Frauen u. 5537 Männer oder täglich 32 Betrunkene verhaftet wurden.

— (Was ist eine Glage?) Der glänzendste Beweis von der Hinfälligkeit der Behauptung eines Menschen.

— Kalauer gibts zu Wasser und zu Lande. Die Leute auf der Flotte fragen: Wo ist der älteste Admiral der Flotte geschickert? und antworten: „Am Kap Rivi.“

Landwirtschaftliches: Als eines der besten und empfehlenswertheiten Organe auf dem Gebiete der Landwirtschaft können wir dem Landwirthe die in Frankfurt a. M. erscheinende Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen bezeichnen. Begründet von einer Anzahl praktischer Berufsgenossen hat sie sich ausschließlich die Förderung der Agrar-Interessen zur Aufgabe gemacht. Die Mitarbeiterschaft fast aller Autoritäten auf den Gebieten der Landwirtschaft garantiert den Werth dieser Zeitung. Der trotz alledem niedrige Abonnementspreis von M. 1.50 pro Quartal ermöglicht einem Jeden das Abonnement. Außer den Originalarbeiten der Herren Mitarbeiter enthält jede Nummer die neuesten den Landwirth berührenden und interessirenden Nachrichten, Notizen für die Praxis, Alles Neue aus dem Gebiete wissenschaftlicher Forschung. Alles aus der Gesehgebung den Landwirth Interessirende u. s. w. Im Briefkasten werden alle die Landwirtschaft u. c. betreffenden Anfragen der Abonnenten, durch Fachmänner beantwortet. — Jede Postanstalt (Postverzeichniß No. 1198) und Buchhandlung nimmt Bestellungen an.

Antliche und Privat-Bekanntmachungen.

Lieferungsaccord.

Die Lieferung von 45 Stück Gießkannen wird im Submissionswege vergeben.

Accordsliebhaber haben ihre Offerte, welche den Preis per Stück zu enthalten haben, mit der Aufschrift „Angebot für die Lieferung von Gießkannen“ bis längstens den 14. Mai bei der K. Straßenbau-Inspektion Calw kostenfrei einzureichen, woselbst am 15. Mai die Eröffnung stattfindet.

Accordsbedingungen und Musterstück können in der Inspektionskanzlei eingesehen werden.

Calw, den 18. April 1883.
K. Straßenbau-Inspektion.
Stuppel, A.-B.

Gerbrinde-Verkauf.

Am Mittwoch den 25. April d. J., Vormittags 10 Uhr, kommt auf hiesigem Rathhaus aus dem Stadtwald Langeladen ca. 200 Rm. Eichenrinde und ca. 80 Rm. rothtannene Rinde zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 19. April 1883.
Waldmeister Haarer.

Rinde-Verkauf.

Am Mittwoch den 25. d. M., Nachmittags 1 Uhr, werden auf dem Rathhaus aus dem

Gemeindevald Bettenberg etwa 60 Meter eichene Glanz- und 40 Meter Kaitelrinde im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Gemeinderath.

Magold.
Die hiesige Farrenverwaltung verkauft am nächsten Donnerstag den 26. ds., (Zahrmart) Nachmittags 1 Uhr, einen zum Schlachten tauglichen

Farren nach lebendem Gewicht. Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.
Stadtpflege.
Weber.

Jagd- & Fischwasser-Verpachtung.

Die Pachtzeit der hiesigen Gemeindejagd und des Fischwassers ist auf den letzten März d. J. zu Ende gegangen.

Eine Wiederverpachtung auf weitere 3 oder 6 Jahre findet am Freitag den 27. April d. J., Mittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus statt. Pachtliebhaber sind eingeladen.
Den 20. April 1883.
Schultheißenamt.
Schmider.



Egenhausen.
Gläubiger-Aufruf.
 Ansprüche an den Nachlaß der
 Johannes Erhardt, Sattlers Ehe-
 leute von Egenhausen,
 sind binnen

10 Tagen
 bei der unterzeichneten Stelle anzumel-
 den und zu erweisen, widrigenfalls sie
 bei der vorzunehmenden Verlassenschafts-
 Theilung nicht berücksichtigt werden.
 Altensteig, den 21. April 1883.
 R. Amtsnotariat.
 Weegmann, N. V.

Eisingen.
Langholz-Verkauf.

Am Freitag
 den 27. d. M.,
 Vormittags
 10 Uhr,
 werden von dem Gemeindevorstand Distr.
 Reibling, Oberhaupt und Hasemecke
 ca. 84 Festmeter theilweise Fichten,
 theilweise Föhren, auf dem Rathhaus
 wiederholt dem Verkauf ausgesetzt.
 Gemeinderath.

Hochdorf,
 Oberamts Forst.
**Eichen-Glanz-
 Rinde-Verkauf**
 Am Dienstag den 1. Mai d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 werden auf hiesigem Rathhaus aus ca.
 14 Morgen Laubwald Abth VII. und
 VIII. im Hau das Ergebnis der Eichen-
 Glanzrinde versteigert, wozu Liebhaber
 eingeladen werden.
 Den 20. April 1883.
 Gemeinderath.
 Vorstand Walz.

Nagold.
Feile Kartoffeln.

Die Menageverwaltung des Semi-
 nars hat noch ein größeres Quantum
 guter Kartoffeln übrig, die nun zu an-
 nehmbarer Preise dem Verlaufe aus-
 gesetzt werden.

Schwarzmayr,
 Menageverwalter.
 Nagold.

**Sopha,
 Bettröste, Matratzen
 und Rohrfessel**

empfehle äußerst billig
 Georg Hartmann,
 Sattler u. Tapezier,
 vis-a-vis der neuen Kirche.

**Für Auswanderer
 Reisekoffern, Reisefäcken
 und Shawlträgern.**

Der Obige.
 Nagold.
Lehrlings-Gesuch.
 Einen Lehrling nimmt an
 Wilh. Gauß,
 Schlossermeister.

Nagold.
 Der von J. A. Schauweder in
 Neutlingen erfundene
Veder-Gerbseffstoff
 in Fätschen à 60 S ist wieder zu
 haben bei
 G. W. Kaiser.

Nagold.
Privatimpfungen
 (auf Wunsch mit Kuhpockenlymphe)
 übernimmt
 Dr. Nuding.

Nagold.
**Kalk-
 Ausnahme**
 Samstag den 28. April
 bei
 Käufer.

Nagold.
 Bei mir sind fortan
**Hamburger Mettwurst,
 Winterschinken** im Auschnitt und
 geräucherte **Göttinger Würste** zu
 haben und empfehle solche geneigter
 Abnahme.
 Friedr. Hänfler,
 Freudenstädterstraße.

Nagold.
Schener-Verkauf.
 Unterzeichneter verkauft oder ver-
 pachtet seine Schener sammt Stallung
 und Dungele in der Schmidgasse
 No. 123 und kann die Schener wegen
 ihrer Größe gut in 4 Theilen verkauft
 werden. Zahlungsbedingungen werden
 so günstig wie möglich gestellt und kann
 jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen
 werden.
 J. Wagner
 A. grünen Baum.

Nagold.
Verloren!
 ging in der
 Bahnhofstr.
 ein Coupon
 der Rentenanstalt im Werth
 von M. 13. 50 und auf
 der Rückseite bezeichnet mit
 Rammwirth Beder, Nagold.
 Der Finder oder gegenwärtige Besitzer
 wolle solchen gef. zurückgeben an die
 Red. d. Bl.

Nagold.
 Einen tüchtigen
Substanzknecht
 und eine ältere
Magd,
 beide nur mit besten Zeugnissen, finden
 Stelle bei
 Klingler & Barthel,
 Sägewerk u. Holzhandlung.

Nagold.
**Kinder-
 wagen**
 empfiehlt in
 gut fortir-
 ter Auswahl
 äußerst billig
 No. 34C.
 Georg Hartmann.
 Ein Paar gebrauchte
Pferdgeschirre
 mit Spiglummet verkauft billig
 der Obige.

Tagbücher
 (Ganzjahresbücher)
 in verschiedenen Formaten und guten
 Einbänden sind vorrätzig in der
 G. W. Kaiser'schen Buchh.

Nagold.
Markt-Anzeige.
 Große Auswahl von sämmtlichen guten **Schuhmacher-
 Werkzeugen**, sowie **Namen-Brenneisen** und **Siegelstöcken**
 ist am hiesigen Jahrmarkt billig zu haben und lade ich zu zahl-
 reicher Abnahme ergebenst ein.
 Mein Stand befindet sich bei den Ständen der Schuhmacher.
 J. Fajnacht, Werkzeughändler
 aus Neutlingen.

Nagold.
Geld-Gesuch.
 800 Mark sucht gegen gesetzliche
 Sicherheit zu 5 Prozent anzunehmen.
 wer? jagt
 die Redaktion.

Nagold.
 Einen 11 Monate
 alten

Farren,
 Gelbscheck, Simmenthafer Abkunft, schön
 gebaut, legt dem Verkaufe aus
 Müller Rapp.

Nagold.
 Eine Partie
Güllensässer
 und drei Wagen
Dung
 hat zu verkaufen
 Karl Harr.



Die Dampfschiffe des **Norddeutschen
 Lloyd** in **Bremen** fahren regelmäßig
Mittwochs und **Sonntags** nach
Amerika.
Passagierverträge schließen ab:
 Die Haupt-Agentur des
Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,
 oder dessen Agenten:
Gottlob Schmid, Nagold,
John G. Koller, Altensteig,
Eruft Schall, Calw.

In der G. W. Kaiser'schen Buch-
 handlung ist zu haben:
Handbuch von mehr als 1000 der
 einfachsten und bewährtesten **Haus-
 mittel**, sowie der vorzüglichsten **Heil-
 Pflanzen und Kräuter**, mit einer kurz-
 gefassten Belehrung, wie dieselben mit
 Nutzen bei den meisten Krankheiten
 und Gebrechen des Menschen anzu-
 wenden sind, nebst ausführlichen alpha-
 betischen Registern über Krankheiten
 und Heilkräutern etc., mit einem An-
 hang von Huseland's Haus- und
 Reise-Apothek; Belehrung über die
 Heilkraft des Franzbranntweins und
 Salz, der Eisenheilpähne und des
 kalten Wassers. Herausgegeben von
 einem bewährten Arzte. Preis 1 M.
 20 S

**Die Flora des Nagolder Schloß-
 bergs.** Vortrag, gehalten auf der
 Hauptversammlung des Vereins für
 vaterländische Naturkunde in Würt-
 temberg von Seminaroberlehrer
 Schwarzmayer in Nagold. Preis 20 S

Nagold.
Erwiderung
 auf die Correspondenz des Gesellschafters
 Nr. 46, die obligatorische Arbeitsschule
 betreffend.

Correspondent hebt besonders die bei
 der kürzlich erfolgten Prüfung der
 Mädchenarbeitschule zu Tage getretenen
 ausgezeichneten Leistungen, welche in
 dem letzten Halbjahr erzielt worden sind,
 hervor. Demgegenüber sind wir zu der
 Ueberzeugung gelangt, daß dieses Resultat
 zum größten Theil dem Privat-
 und Selbstunterricht zuzuschreiben ist,
 den der überwiegend größte Theil der
 Schüler vor Einführung der obligat.
 Arbeitsschule genossen hat und den sie
 ohne Zwang heute noch genießen wür-
 den, denn es ist nicht möglich, sämmt-
 lichen schulpflichtigen und nebenbei er-
 wachsenen Mädchen in den Nachmittags-
 stunden von 1-3 Uhr durch 1 bis 2
 Lehrerinnen thätigen und gründlichen
 Unterricht zu geben.

Die Kosten dieses Unterrichts sind
 auch viel zu groß, indem solche für das
 Kind per Monat durchschnittlich 20 S
 betragen. Folgendes Beispiel mag die-
 ses beweisen:

Ein Vater hat 4 Mädchen, welche
 diese Zwangsschule besuchen; er bezahlt
 den Mittelpreis 20 S pr. Monat =
 80 S, jährlich 9 M 60 S und in
 8 Jahren 76 M 80 S. Hierzu kom-
 men noch weitere Auslagen für Mate-
 rial, welches von der Lehrerin zu be-
 ziehen ist. Dabei sind aber die Fabri-
 cate der Schule zum größten Theil für
 die Haushaltung unnützlich. Kurz ge-
 sagt, das Geld für die Arbeiten dersel-
 ben ist sozusagen zum Fenster hinaus-
 geworfen. Hauptächlich letzterer Punkt
 erregt viel Aergerniß, es wäre daher
 besser, den Eltern in der Wahl der
 Garne freie Hand zu lassen.

Wir richten nun an die bürgerlichen
 Collegien die Bitte, die obligat. Arbeits-
 schule aufzuheben und einem jeden
 Bürger freie Hand zu lassen, seine Kin-
 der selbst oder durch Privatunterricht
 die nöthigen Arbeiten erlernen zu lassen,
 nebenbei aber im Winterhalbjahr eine
 Lehrerin zu halten, damit den unbe-
 mittelten Eltern Gelegenheit geboten
 wäre, unentgeltlich ihre Kinder in den
 erforderlichen weiblichen Arbeiten, soweit
 man solche von Schulkindern erwarten
 kann, unterrichten zu lassen.

Im Namen vieler Bürger:
 Christ. Schwan.

Frucht-Preise:
 Nagold, den 21. April 1883.

	M	S	M	S	M	S
Reuer Dinkel	6	80	6	40	5	80
Kernen	—	—	9	50	—	—
Haber	7	—	6	48	5	80
Berke	8	20	7	88	7	20
Weizen	10	80	10	23	9	50

Viktualien-Preise:
 Nagold, den 21. April 1883.

Butter	1	Pfund	96	S
2 Eier	—	—	8	—

Gestorben:
 Den 22. April: Georg Wilhelm,
 Kind des Johs. Brenner, Schuhma-
 chers, 6 Monate 15 Tage alt. Beerdi-
 gung den 24. April, Nachm. 4 Uhr.